

Die lateinischen Inschriften in den Kirchen Finnlands 1300 bis 1700

Im Zeitraum von 1994 bis 2004 wurden von einer Forschungsgruppe unter Leitung von Reijo Pitkäranta die noch vorhandenen lateinischen Inschriften der finnischen Kirchen, Glockentürme und Friedhöfe erfasst. Es wurden 933 Inschriften aufgenommen und 2004 in dem Band *Ecclesiarum Finlandiae Inscriptiones Latinae* veröffentlicht. Die Inschriften sind darin alphabetisch nach Fundorten sortiert, mit Erläuterungen und einer finnischen Übersetzung versehen.



Bei der Durchsicht von insgesamt über 2300 Kirchen, Glockentürmen und Friedhöfen wurden in 230 Kirchen und in 210 Glockentürmen lateinische Inschriften gefunden, wogegen sich die Anzahl der Kirchhöfe mit Inschriften auf 80 begrenzte. Fast alle Gattungen von Inschriftenträgern waren vertreten: Epitaphien, Grabplatten, Gedächtnisafeln, Glocken, Kanzeln, Altäre, Taufbecken, Abendmahlskelche und Patenen, Textilien, Kronleuchter, Porträts, Wandmalereien usw. Die Fundorte verteilen sich von Hango im Süden und Hammarland im Westen bis Enontekiö im Norden und Tuupovaara im Osten (s. Karte). Die meisten Fundstellen liegen im südwestlichen Finnland. Von ganz besonderer Bedeutung für die Inschriftenüberlieferung ist die Domkirche von Turku, seit 1300 das Nationalheiligtum Finnlands, mit zahlreichen Monumenten und kostbaren Gegenständen.

Die lateinischen Inschriften verteilen sich auf einen Zeitraum von über 700 Jahren, zwischen 1290 und 2000. Der älteste Beleg hierfür befindet sich in der mittelalterlichen Marienkirche in Turku. Das Grabmal, von dem wir nur ein kümmerliches Fragment besitzen, wurde für eine vornehme Frau namens Ingigerdis errichtet.

Wohl im 13. Jh. entstand der überaus reich dekorierte sog. Sifridus-Kelch, der in Westfalen hergestellt wurde und später in die Domkirche von Porvoo kam (Abb. 1). Dieses Kunstwerk wird als der wertvollste Schatz der finnischen Kirche angesehen. Der Kelch zeigt Reliefs biblischen Inhalts, die durch mehrere aus gotischen Majuskeln bestehende lateinische Hexameter erläutert werden.



Abbildung 1: Der Abendmahlskelch in der Domkirche von Porvoo wird als der wertvollste Schatz der finnischen Kirche angesehen.

Die eigentliche Blütezeit erlebten die lateinischen Inschriften aber im 17. und 18. Jh. Die Mehrzahl der Belege (121 bzw. 218) geht auf diese Periode zurück. Bisweilen beziehen sie sich auf königliche Personen wie die Inschriften an der Kanzel in der Kirche von Siuntio, die im Besitz von Kaarina Maununtytär, der Königin Schwedens und Finnlands († 1612), gewesen sein soll (Abb. 2). Am Ende des 18. Jh. beginnt die lateinische Sprache dem Schwedischen und Finnischen zu weichen. Sie wurde bald nur noch für Bibelzitate und bestimmte Phrasen verwendet.



Abbildung 2: Kanzel in der Kirche von Siuntio.

Vespera iam venit. Nobiscum, Christe, maneto!

Zahlreich sind auch die Epitaphien für bedeutende Kirchenmänner wie die mit roter Farbe hergestellte Wandmalerei in der Kirche von Naantali für den Pfarrer Olaus und seinen Sohn Henricus (nach 1615) (Abb. 3).

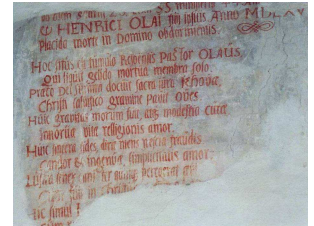


Abbildung 3: Wandmalerei in der Kirche von Naantali.

Hoc situs est tumulo Resoensis pastor OLAUS, qui liquit gelido mortua membra solo. Præco Dei summi docuit sacra iura Jehovæ, Christi salvifico gramine pavit oves. Huic gravitas morum fuit atque modestia curæ, innocuæ vitæ, religionis amor. [...]

Die Lebensbeschreibung des Petrus Ingemari, des Pfarrers von Tenhola († 1681), wurde in humanistischen Minuskeln auf Schranktüren gemalt. Dieser dreiteilige und aus 137 Zeilen bestehende Text zählt zu den längsten lateinischen Inschriften Finnlands (Abb. 4).



Abbildung 4: Dieses Epitaph in der Kirche von Tenhola zählt zu den längsten lateinischen Inschriften Finnlands.

Christianæ hujus ecc[le]siæ laudatiss(imus) pastor, pl(urimum) reverend(us) dom(inus) PETRUS INGEMARI in celebri hoc tempore placide quiescit. Extollit historia suorum gigantum miracula, quos magnitudo vi[r]ium, vastitas corporu(m) et stupor olim commendabant, verum nihil sunt ista somnia in comparatione hujus viri, qui gladio Spiritus, majestate vocis et ordine Æternitatis gloriam conservabat, animar(um) salutem promovebat, Diaboli disturbabat tyrannidem. [...]

Ein weiteres Zeugnis für die Dominanz der Geistlichen in den Inschriften sind fünf Grabplatten im Fußboden der mittelalterlichen Kirche von Närpiö. Unter ihnen ist eine für Gabriel Brenner († 1694) und seine Frau mit einer lateinischen Inschrift in Kapitalisbuchstaben und einem für jene Zeit typischen Text (Abb. 5).



Hoc tumulo conditur rever(endus) d(omi)nus Gabriel H(enrici) Brennerus, pastor eccle(sie) Nerpen(sis), cujus ille ani(m)as sum(m)a vigilantia fovit 55 annos. Natus est Vasæ 1605, obiit in Nerpi 1694. Quiescit hic quo(que) ipsius coniux Brigita Canuti, ex qua 8 suscepti liberos. Cupio dissolvi.

Abbildung 5: Grabplatte in der Kirche von Närpiö mit einem für jene Zeit typischen Text.

Aus dem vielfältigen Material des 18. Jh.s hebt sich die Kirchenglocke von Valkeala aus dem Jahr 1782 aufgrund ihrer umfangreichen, den größten Teil des Glockenmantels bedeckenden Inschrift hervor (Abb. 6).

Gloria in altissimis Deo et pax in terra hominibus bona voluntas. Luc.2:14.

In Dei gloriam et usum ecclesie Walkialensis in dioecesi nomen a portu Frederici ducente, imperatrice totius Russiae Catharina II:da, gubernatore Wiburgensi generalis locum tenente equiteque Petro Stupischin et dictae dioeceseos antistite praesideque consistorii archipræposito [...]

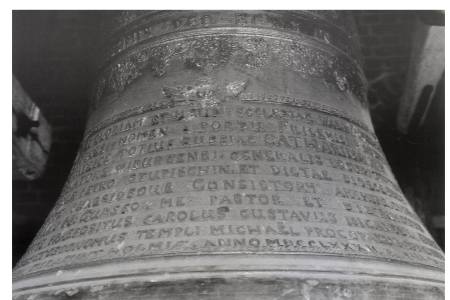


Abbildung 6: Glocke der Kirche von Valkeala.